

BURGEN UND SCHLÖSSER

ZEITSCHRIFT FÜR BURGENKUNDE UND BURGENPFLEGE, FÜR WEHRBAU, FÜR SCHLOSS-
UND LANDHAUSBAU

DEUTSCHE BURGENVEREINIGUNG E.V. ZUM SCHUTZE HISTORISCHER WEHRBAUTEN, SCHLÖSSER UND WOHNBAUTEN
BRAUBACH/RHEIN, MARKSBUERG 2. JAHRGANG 1961 HEFT II VERLAGSORT KOBLENZ/RHEIN

Dr. phil. habil. Hans-Joachim Mrusek

Burgenforschung im Gebiet der mittleren Elbe und Saale*)



Die Landschaft nördlich, östlich und südlich des Harzes (ehem. Sachsen-Anhalt) — nach O. Schlüter im frühen Mittelalter eines der größten waldfreien Gebiete Mitteleuropas — gehört zu den Zentren der Bau- und Kunstgeschichte des frühen und hohen Mittelalters¹⁾. Mächtige Städte, deren Wurzeln bis in karolingische Zeit und weiter zurückgehen, wie Halberstadt, Quedlinburg, Magdeburg, Halle, Merseburg, Sangerhausen, Nordhausen usw., bedeutende Sakralbauten (Stifte, Klöster) sowie Königspfalzen und Burgen ballen sich in diesem Gebiet. Sie sind vorwiegend strategische Punkte in dem Netz ältester Missionswege, sowie Heer- und Handelstraßen²⁾. Der Entwicklungsprozeß dieses ausgeprägten Siedlungs- und Verkehrssystems geschah unter bewußter Ausnutzung der mannigfaltigen geographischen Gegebenheiten, insbesondere der größeren Flüsse, Gebirgszüge, Hügelketten und Anhöhen. Die Konzentration dieser Anlagen spiegelt die Mittel des Feudalismus und seiner Entwicklung in vielschichtiger Weise wider. Sie ist der Ausdruck des fränkischen und ottonischen Königtums, das sich hier nach der Zerstörung des Thüringer Reiches seine Machtbasis schaffte, es gegen den Ansturm der Hunnen verteidigte und schließlich aggressiv nach Osten erweiterte³⁾. Während die Sakralbauten bisher stärker im Blickpunkt der kunstgeschichtlichen Forschung lagen, ebenso in zunehmendem Maße die Stadtgeschichtsforschung (hauptsächlich von Historikern und Archäologen betrieben⁴⁾, wurden die Burgen mehr sporadisch oder sehr allgemein bearbeitet.

Hier soll über die Ergebnisse aus dem Arbeitsgebiet des Kunstgeschichtlichen Instituts der Martin-Luther-Universität Halle (Saale) berichtet werden, an dem die Erforschung mittelalterlicher Burgen seit Jahren betrieben wird. Die günstige Lage Halles zu einem der kunstgeschichtlich bedeutendsten Gebiete, dem oben angedeuteten thüringisch-sächsischen Raum und die jahrzehntelangen Vorarbeiten unseres Seniors, des verstorbenen Architekten und Denkmalpflegers *Hermann Wäscher*, dessen umfangreiches Material bearbeitet und dessen Erfahrungen für Lehre und Forschung ausgewertet werden, lassen für diese begrenzte Landschaft bereits reiche Ergebnisse erkennen. Von den etwa 800 Burgen und Schlössern aus dem Zeitraum von

etwa 800—1500 sind fast sämtliche Objekte verschiedensten Erhaltungszustandes inventarisiert oder zum Teil baugeschichtlich aufgenommen worden.

Eine *Übersichtskarte* zeigt die Lage der 131 bisher bearbeiteten bedeutenderen und substanzmäßig am besten erhaltenen Anlagen. Die beim Einzelobjekt durchgeführte systematische Bestandsaufnahme erfolgt durch Vermessen und Anfertigung von Situationsplänen, Grundrissen, Schnitten, Ansichten, Detailzeichnungen von Profilen, Mauerverbänden und anderen Einzelheiten, fotografischer Dokumentation und knapper Baubeschreibung⁵⁾. Die Bauuntersuchungen werden in kleineren Zeiträumen während des Jahres und im größeren Umfang während des obligatorischen Berufspraktikums im Sommer von Studentenkollektivs und zusammen mit örtlichen Forschern durchgeführt. In verschiedenen Kreisen wurden im Rahmen des Deutschen Kulturbundes Burgengruppen ehrenamtlicher Mitarbeiter gebildet. Hierdurch ließen sich erstens deren oft unbekannte lokale Literatur, Materialien und Erfahrungen ausschöpfen und zweitens — das ist von größter Wichtigkeit — rücken die Burgen als Erzeugnisse lebendiger Geschichte, landschaftsgestaltende Elemente und Kunstwerke wieder stärker ins Bewußtsein weiterer Kreise der Bevölkerung. Nur dadurch wird eine Erhaltung oder Pflege bzw. Neuverwendung in der sozialistischen Gesellschaftsordnung möglich sein⁶⁾.

Nachfolgend sollen einige baugeschichtliche Ergebnisse vorgebracht werden, wobei ich die Objekte nach bestimmten Anlagen hinsichtlich geographischer Lage, Typ, Funktion oder Entwicklung zusammenfasse.

Feudalburgen in befestigten Siedlungen

Eine Eigenart der halleschen Burgenforschung ist die stärkere Berücksichtigung der oft weitausgedehnten Wall-Graben-Anlagen, die besondere Schlüsse zulassen. Ebenso erwies sich die Verbindung mit einem Forschungsauftrag für Stadtkernforschung als sehr vorteilhaft bei der **Untersuchung des Verhältnisses Burg — Stadt**.

Bei der sehr alten Grafenstadt *Aschersleben* (Abb. 2) wurde die um ein Mehrfaches größere Alte Burg mit großen Wällen erkannt. Als jünger ist die „Stadtburg“ anzusehen, zu

*) Überarbeitete und ergänzte Zusammenfassung eines Vortrages der 1959 in Warschau anlässlich des Kongresses für Geschichte der Stadtbaukunst und urbanistische Denkmalpflege gehalten wurde.

der außerdem noch verschiedene Eigenbefestigungen der Ministerialen bzw. Adelshöfe gehörten. Die 1955 aufgemessene *Grafenburg Arnstein*, ebenfalls eine Höhenburg, ließ die Problematik früher, ausgedehnter Wälle noch deutlicher erkennen⁷⁾ (Abb. 3 u. 4). Das auf einer Felsnase weit vorgeschobene romanische Kastell aus Steinmauern (etwa 1150) ist nachträglich in eine viel ältere, befestigte Siedlung hineingebaut worden. Verwandt ist die *Höhenburg Freckleben*, die eine alte Straße im Wippertal schützte und kontrollierte⁸⁾. Die Herrenburg des 12. Jahrhunderts erhebt sich inmitten eines älteren Befestigungssystems, das aus einem Doppelgraben als Ringgraben und zwei doppelten

Abschnittsgräben mit drei hohen Wällen besteht. Diese auch von der Vorgeschichtswissenschaft als frühmittelalterlich erkannte Anlage (P. Grimm glaubt aber, die dreifachen Gräben seien nach Erbauung der Feudalburg angelegt) dürfte das 762 oder 973 urkundlich erwähnte Freckleben sein, das damals eine befestigte Siedlung war (Abb. 5).

Im *Dreieck Sangershausen – Halle – Naumburg*, begrenzt vom Verlauf der Unstrut und Saale, liegen 18 Burgen, die in der Burgenliste des *Hersfelder Zehntverzeichnisses* (Abschnitt B, 866–899) genannt werden. Diese Anlagen, die z. T. erst im Ge-

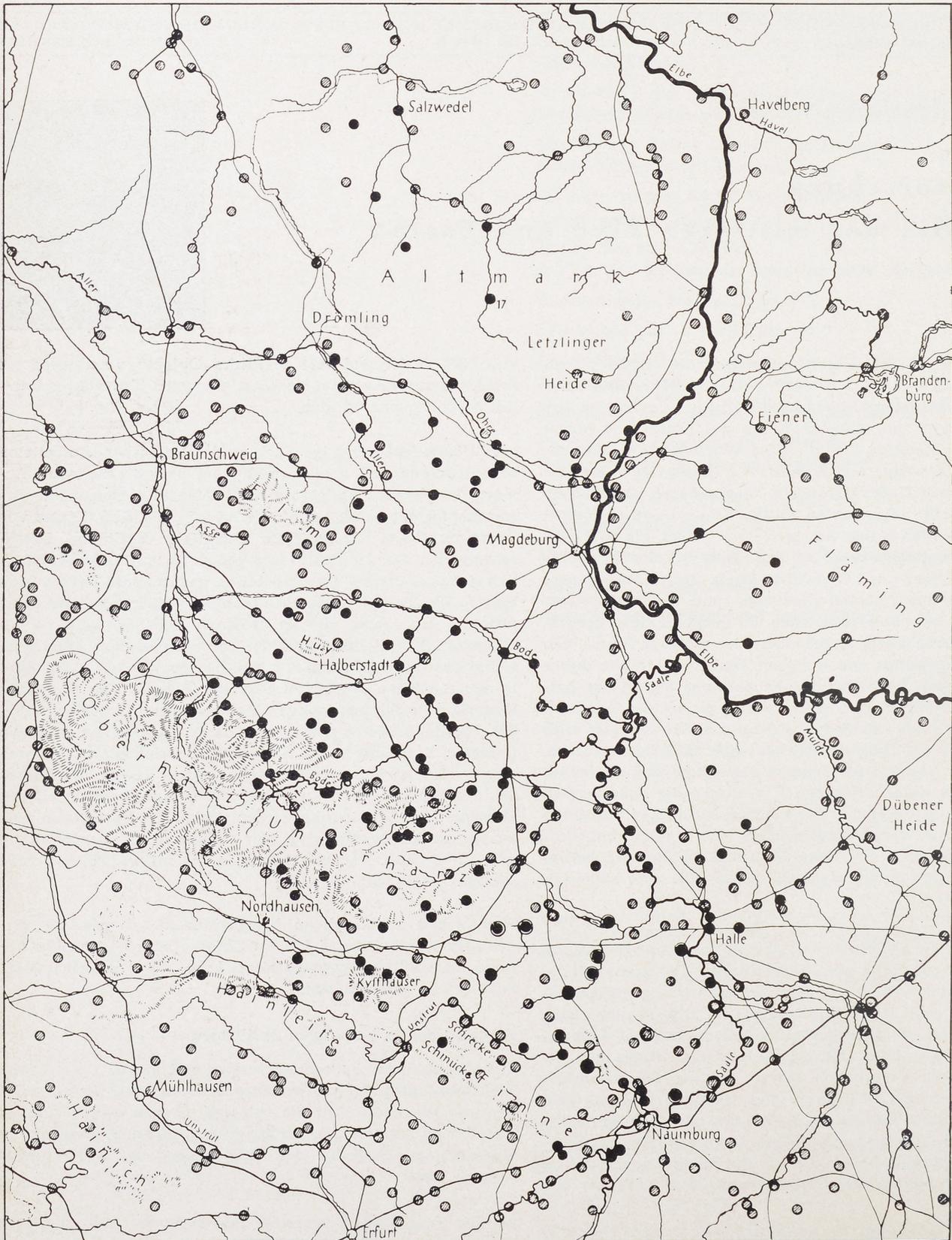


Abb. 1 Karte der Burgen in den Bezirken Halle/S. und Magdeburg.

lände festgestellt werden mußten, zeichnen sich durch ihre Weiträumigkeit und markante Lage in einem System aus, das von dem Frankenkaiser Karl zur Missionierung der besiegten Sachsen und Landnahme ausgebaut wurde⁹⁾ (Abb. 6). Neben den Burgen von Helfta, Beyernaumburg, Bornstedt, Allstedt, Burgscheidungen, Merseburg usw., von denen später einige Reichsburgen wurden, ist die Talrandburg *Schraplau* gut erkennbar. Der umwallte riesige Burgberg fällt nach drei Seiten steil ab und wird nach Osten durch Abschnittsgräben gesichert. Die Reste der 1206 erbauten kleineren Burg liegen vorgeschoben über der Stadt. — Ein strategischer Punkt ersten Ranges war die *Seeburg am Süßen See* (wohl die 743 genannte Hochseeburg) ehemals eine mächtige Anlage mit 6 Abschnittsgräben¹⁰⁾ (Abb. 7, 8, 9, 10). Die Grafenburg entstand seit dem 11. Jahrhundert auf der westlichen Landzunge der ehemaligen Insel. Bemerkenswert ist die *Grafenburg Gosek*, die später Kloster wurde, im 16. Jahrhundert Schloß. — Weiträumig war auch das Gesamtterrain der an sich schon riesigen *Grafenburg Querfurt*, die von Hermann Wäscher vorbildlich publiziert ist¹¹⁾. Ältere Umwallung, Kernburg mit Bausubstanz von etwa 800 bis zum 16. Jahrhundert und die anschließende Stadt machen die gewaltige Anlage zu einem der aufschlußreichsten Beispiele nicht nur des mitteldeutschen Burgenbaues. In die befestigte Siedlung wurde von den Franken ein Burgus hineingesetzt, der das älteste nachweisbare profane Steinbauwerk des thüringisch-sächsischen Raumes ist. Ihm ging noch eine Rundkapelle voraus (Abb. 11, 12 und Seite 66 ff.).

Die Untersuchungen über die Burgen des Hersfelder Zehntverzeichnisses, die noch nicht abgeschlossen sind, lassen folgendes erkennen: Es handelt sich offensichtlich um ein System befestigter Siedlungen, die wie das 531 erwähnte Burgscheidungen durchaus viel älter sein können. Während der größte Teil der Bewohner (wohl Bauern) die stets hochgelegenen Wall-Graben-Anlagen in der Periode des verstärkten Feudalisierungsprozesses verließen, baute sich der verwaltende Adlige oder Beamte eine Burg aus Stein in dem äußeren Teil der Wallburg. Wie verwandte, für die Frühzeit undatierte Anlagen zeigen, waren die Hersfelder Burgen oder befestigte Siedlungen nicht die einzigen dieser Art. Sehr weiträumig sind auch die *Burgen Mallendorf* und *Eckartsberga*: letzte eine sehr regelmäßige Anlage des 12. Jahrhunderts, deren Ausgangsbau der kräftige Wohnturm war¹²⁾. Erst Reduktion der befestigten Siedlung, dann wieder Erweiterung!

Aus einer befestigten Großsiedlung entwickelten sich auch die *Dynastienburgen Wettin* (Abb. 13) und *Bernburg* über der Saale. Bei der *Rudelsburg* liegt das Steinkastell ebenfalls auf der äußersten Spitze und auf der Terrasse davor kleinere Einzelburgen von Dienstmannen¹³⁾. Auf kleinstem Raum entstand die Burg *Saal-*

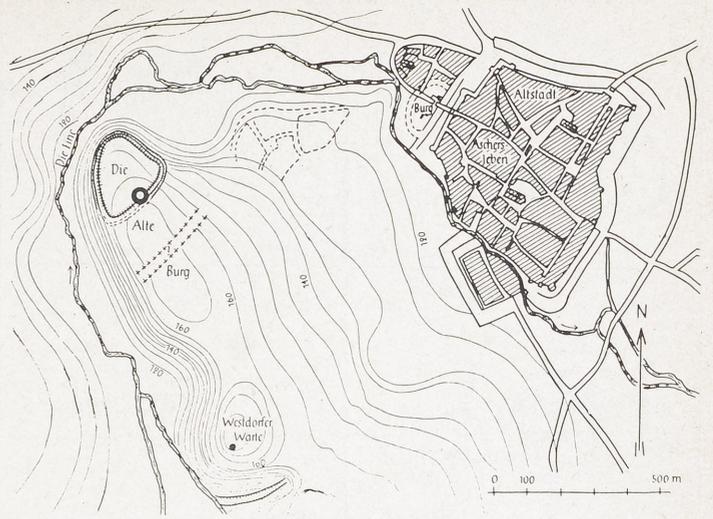


Abb. 2 Stadt und alte Burg Aschersleben



Abb. 3 Arnstein. Palas von Südosten mit Kapelle

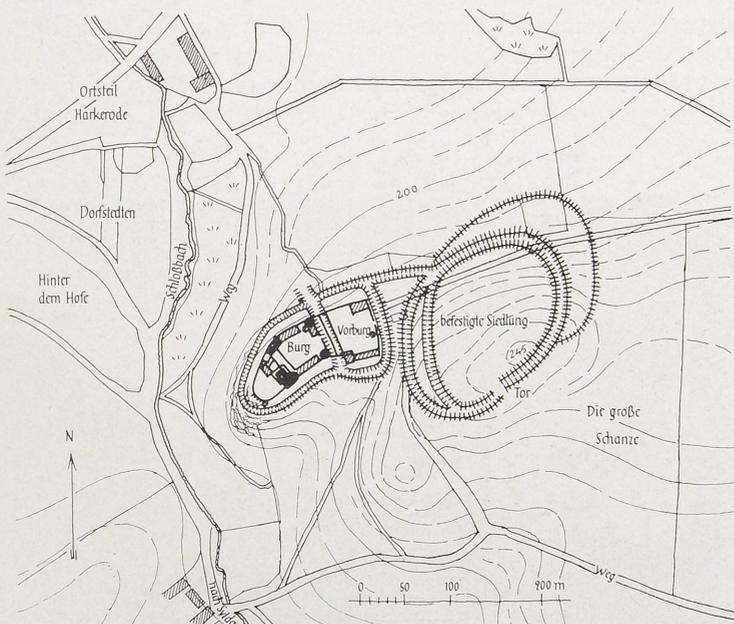


Abb. 4 Burg Arnstein

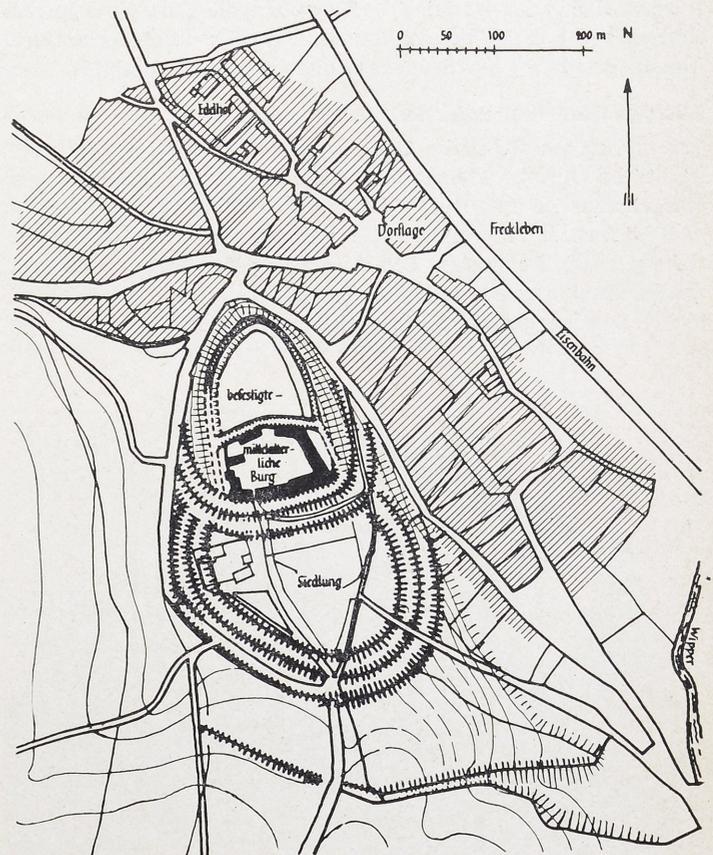


Abb. 5 Burg Freckleben

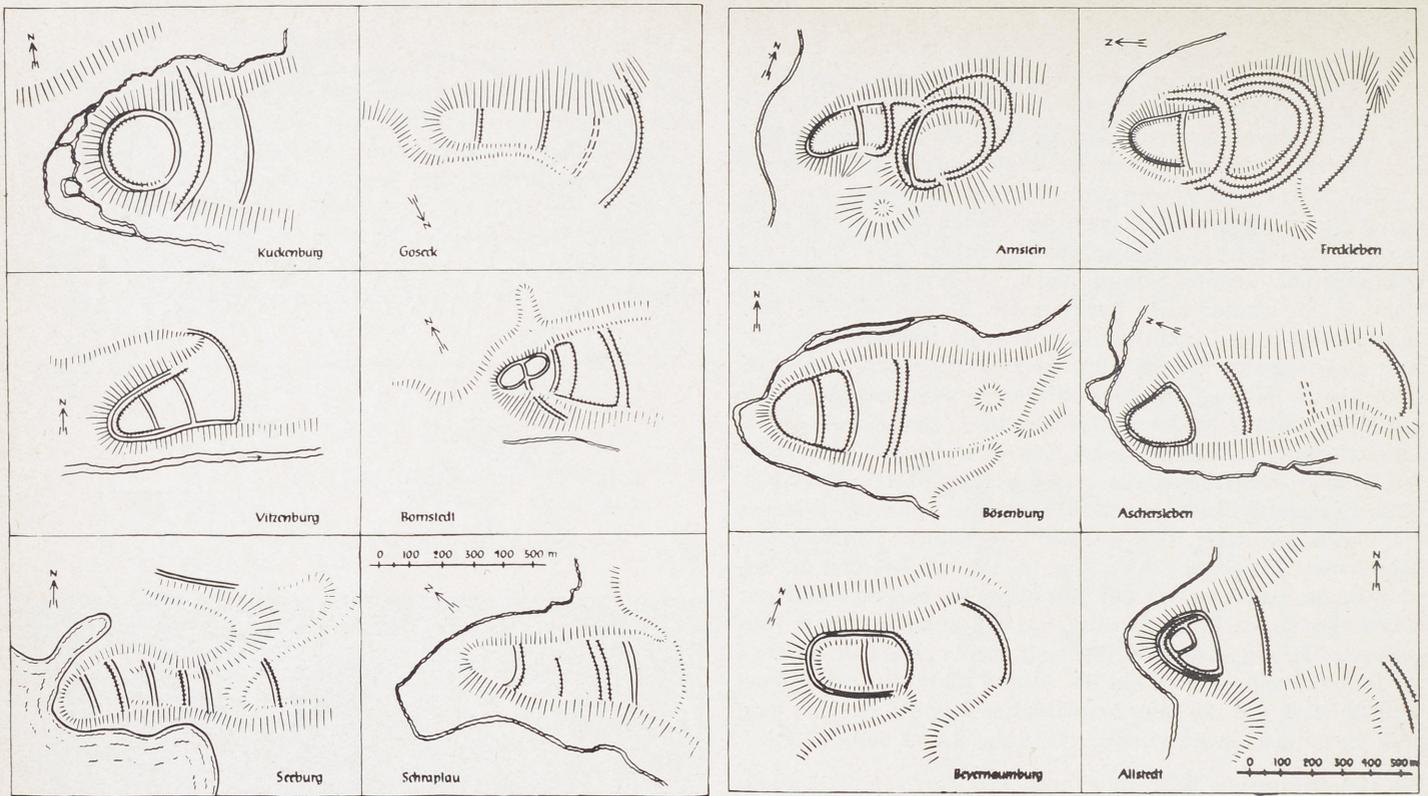


Abb. 6 Burgen des Hersfelder Zehntverzeichnisses (8. Jahrh.) und gleichalte Burgen.

eck, deren Außen- und Dorfbefestigungen von besonderem Interesse sind. Die strategische Lage beider, lange von einseitig romantischem Gefühl bewerteten Burgen an der Saalepforte ist augenfällig (Bild 14).

In drei Hauptphasen wurde um 1090, im 12. und 13. Jahrhundert die *Neuenburg* als zeitweilige Residenz und Grenzbefestigung der Thüringer Landgrafen errichtet¹⁴). Hier liegt, entgegen den vorromanischen Burgen, eine Neugründung mit drei Erweiterungen vor, bei der die Bergfriede etappenweise vorgeschoben wurden. Bemerkenswert ist die Doppelkapelle, die als Typ der älteren, wohl meist befestigten Rundkapelle folgte: Querfurt, Anhalt, Bernburg, Kyffhausen, Groitzsch usw.¹⁵) (Bild 15).

Königspfalzen und Reichsburgen¹⁶)

Das thüringisch-sächsische Gebiet um den Ostharp hat eine beträchtliche Anzahl Pfalzen aus ottonischer und Reichsburgen aus salischer Zeit. Letztere ließ Heinrich IV. meist in kurzer Zeit und mit Anstrengung aller Kräfte nördlich aber auch südlich des Gebrigsmassivs errichten. Die *Reichsburg Kyffhausen* (Abb. 15) wurde in einem studentischen Berufspraktikum 1954 bearbeitet^{17a}). Die langgestreckte, in drei Burgen unterteilte Anlage ist

„aus einem Guß“ und lediglich im 12. Jahrhundert nach der Zerstörung noch einmal umgebaut worden. Dadurch lassen sich die Besonderheiten der salischen und hohenstaufischen Epoche gut voneinander unterscheiden. Während die Erforschung der Königspfalzen erst wieder anläuft, haben Grabungen seit 1958 unter P. Grimm im Vorgelände der *Pfalz Tilleda* unterhalb des Kyffhäusers die mächtigen Nordumfassungsmauern und Innenbauten erbracht^{17b}). Die Grabungen von H. Giesau und H. Wäscher auf dem Burgberg von *Quedlinburg*, die 1959 eindrucksvoll veröffentlicht wurden¹⁸), brachten eine detaillierte kontinuierliche Abfolge der Hauptbauten der 937 zum Stift umgewandelten Pfalz. Gleichfalls wurde die Baugeschichte der bisher 930 entstanden angenommenen „Wipertikrypta“ im ehemaligen Wirtschaftshof korrigiert¹⁹). Aufgemessen wurde das *Schloß Allstedt*, ebenso *Wallhausen*, ohne daß sich mit Sicherheit etwas über die vorausgegangenen Pfalzen sagen ließ. Ungeklärt ist noch die Lage der gleichfalls ottonischen *Pfalz Memleben*. Nach der Untersuchung der wenig entfernt gelegenen *Burg Wendelstein* im studentischen Berufspraktikum 1957 sprach H. Wäscher die Vermutung aus, daß die Pfalz vielleicht auf der felsigen Anhöhe des Wendelsteins gesucht werden müsse²⁰).

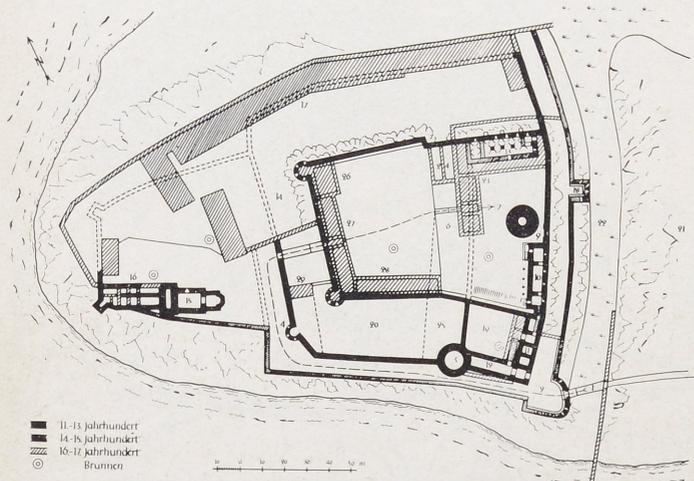


Abb. 8 Die Seeburg. Grundriß-Entwicklung von H. Wäscher.

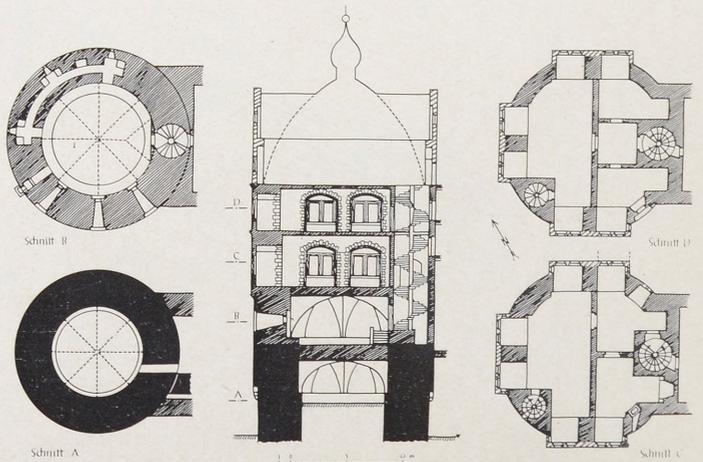


Abb. 9 Die Seeburg. Der Witwenturm gez. von H. Wäscher.

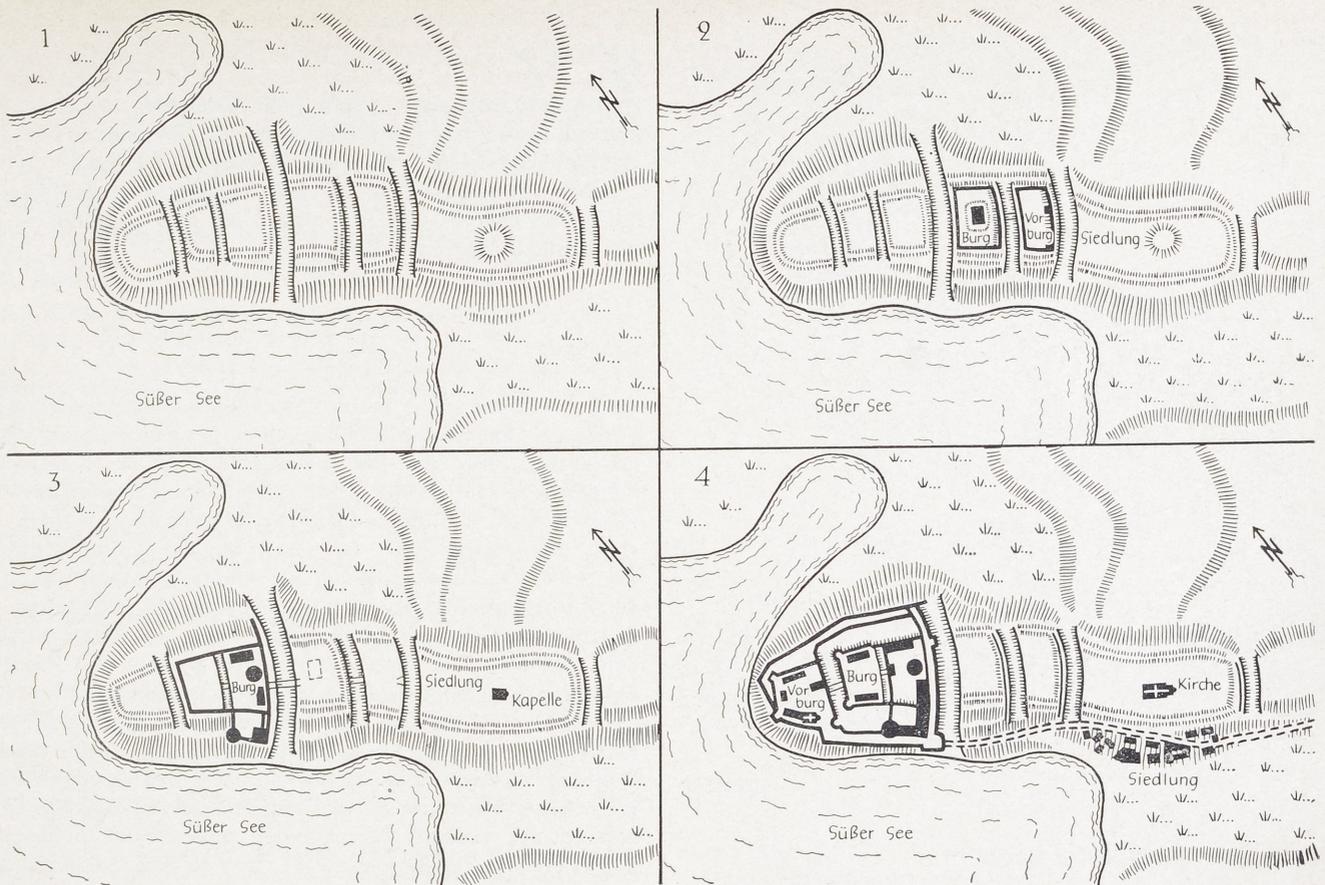


Abb. 7 Seeburg. Entwicklung von frühmittelalterl. Volksburg (1) zur Burg (2), zur Burg mit Bauten des 11. Jahrh. (3) bis zur hochmittelalterl. Grafenburg (4). Darstellung H. Wäscher.

Burgen im Harz

Die *Grafenburg Falkenstein* zeigt die dritte Phase des **in das Gebirge Hineinrückens** (vorher Konradsburg—Alter Falkenstein) von Herrenburgen²¹⁾. Als Anlaß wird erhöhte Sicherheit und das Vordringen der Rodungen mit viel Wahrscheinlichkeit angenommen. Eine der im Innenharz liegenden Forst- oder Hütten-schutzburgen ist die kleine *Felsenburg Birkenfeld* mit einem Wohnturm als Kern der engen Oberburg. Noch völlig ungeklärt ist das Alter und der Ausbau der ebenfalls bei Rübeland gelegenen *Susenburg*, einer Berggratanlage, deren Gräben und Wälle, Zisternen und Wände aus Felsen herausgehauen wurden. Da keine Mauern und Mörtelreste gefunden wurden, muß man einen frühen Ausbau in Holz vermuten²²⁾.

Die Bearbeitung der Burgen des Südharzes 1958 und 1959 ergab überraschende Ergebnisse bei der *Burg Altmorungen* und der *Grillenburg*²³⁾. Während Neumorungen sich als eine Talrand-burg mit einem verzweigten Wall-Graben-System in gut er-

haltenem Zustand herausstellte, ließ Alt-Morungen noch ein weit vorgelegtes Außenkastell erkennen. Übereinstimmend damit — nur großartiger, vielseitiger — ist die *Grillenburg*.

Auf einem Berg schiebt sie sich insgesamt in 800 m Länge und durch mächtige Abschnittsgräben unterteilt, in ein Seitental des Harzes vor. Vorgelegt ist wieder ein Kastell, dann folgen Hauptburg, zwei Vorburgen mit Bergfried und Brunnen und eine westliche Vorbastion, sämtlich durch Gräben getrennt.

Große Beachtung verdient die regelmäßige, mit Ecktürmen verstärkte und betonte Hauptburg, die offenbar einen fünfeckigen (!) Grundriß hatte. Wie eine Schildmauer stemmt sich der massive Breitquerturm gegen die Angriffsseite. Die „aus einem Guß“ entstandene Hauptburg der 1217 erwähnten Burg muß an Bedeutung der Burg Kyffhausen zur Seite gestellt werden. Auch die bautechnischen Einzelheiten machen wahrscheinlich, daß sie ursprünglich eine Reichsburg Heinrich IV. war, wie die Harzburg und die Lauenburg nördlich des Gebirges²⁴⁾.

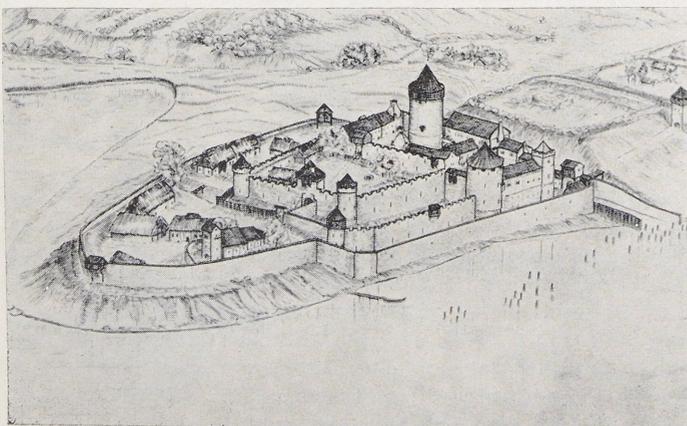


Abb. 10 Die Seeburg. Rekonstruktion von H. Wäscher.

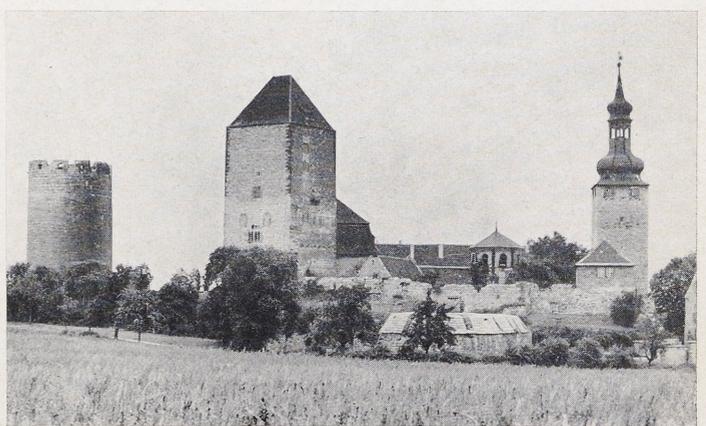


Abb. 11 Burg Querfurt von Süden. Weitere Abb. auf Seite 66 u. 68.



Abb. 16 Burg und Stadt Wanzleben

Tiefenlandburgen nördlich des Harzes²⁵⁾

Entsprechend den geographischen Verhältnissen hat sich hier die sogenannte **sächsische Rundburg** herausgebildet; als kleinere Adelsburg abseits vom Verkehr oder als Kontrollburg wie Wanzleben (Abb. 16), Egeln usw. an Hauptverkehrslinien. Das Verhältnis zur späteren Stadt lassen die Burgen *Oebisfelde* und *Calbe/Milde* (Abb. 17) erkennen. Letztere ist eine Sumpfburg mit ausgedehntem Wall-Graben-System. *Gommern* war ehemals ein slawisches Verwaltungszentrum. Die Sumpfburg wird im



Abb. 13 Burg Wettin

12. Jahrhundert um eine Wohnburg erweitert. Diese tritt nun gesetzmäßig in fortgeschrittenster Form (als Kastell) auf. Bei *Zilly*, *Westernburg* und *Gatersleben* (Abb. 18 u. 19) wird im späten 12. Jahrhundert, wie die bautechnischen Einzelheiten erkennen lassen, an die ältere sächsische Rundburg das regelmäßige Wohnkastell angefügt. Damit gehört dieser Typ zusammen mit der *Eckartsburg* und *Grillenburg* zu den frühesten Beispielen unseres Gebietes, denen ein klar erkennbares Ordnungsprinzip zugrunde liegt.

Grabungen

Im Rahmen der seit 3 Jahren laufenden Bauuntersuchungen des *Schlusses Mansfeld* im studentischen Berufspraktikum erfolgte im Herbst 1960 eine Suchgrabung im Schloßhof. Es wurden Fundamente und Estriche der (vermuteten) romanischen Burg angeschnitten. Die Grabung mußte unterbrochen werden, wird aber 1963 weitergeführt. Bei *Groitzsch*, Kr. Borna, führte 1959 und 1960 das Landesmuseum für Vorgeschichte, Dresden, auf der *Burg Wiprechts von Groitzsch* (erste urk. Erwähnung 1073) eine Grabung durch. Die Untersuchungen erbrachten vor allem den Nachweis von mindestens zwei Burgen und einer aus Bohlen errichteten Holz-Erde-Mauer²⁶⁾, Dasselbe Institut führte 1959 eine Grabung auf dem *Burgberg Meißen* durch²⁷⁾. Der Suchschnitt von einer Gesamtlänge von 37 m erbrachte bei einer Breite von 2,6 m in etwa 2,5 m Tiefe einen Bohlenweg und einen viereckigen Steinturm (wohl Bergfried, 12 m Seitenlänge). Beiderseits des vierfach übereinander verlaufenden Bohlenweges (3,2 m breit) erkannte man Reste von hölzernen Rechteckbauten. Auf der *Bösenburg*, Krs. Eisleben, der vermuteten Pfalz des Thüringerkönigs Basino, gräbt seit 1961 das Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle. Die örtliche Leitung hat Dr. B. Schmidt.

Im Zusammenhang mit der 1000-Jahrfeier Halles hat das Kunstgeschichtliche Institut der Universität 1961 eine Grabung auf der *Oberburg Giebichenstein* begonnen. Reichverzahnte Fundamente, die vermutlich einem vorgeschobenen Turmhaus angehören, eine mächtige Quermauer, zwei übereinanderliegende Burghöfe, wieder zahlreiche Fundamente und der Ostabschluß der (wohl) romanischen Burg mit Burgstraße, Tor und einer Nebenpforte sind die bisherigen Ergebnisse.

Nachdem allgemein die Bauaufnahme der charakteristischsten und bedeutendsten Burgen einen ersten Abschluß gefunden hat, sind **vergleichende Untersuchungen der Typen**, Einzelelemente (Bergfried, Tore, Wälle, Gräben, Erker usw.), Baustoffe usw. durchgeführt worden. Die Ergebnisse seiner über vierzigjährigen Untersuchungen hat Hermann Wäscher damit noch kurz vor seinem Tod druckfähig machen können²⁸⁾. Außerdem wurde eine Arbeit über „Gestalt und Funktion der Eigenbefestigung“ abgeschlossen²⁹⁾. Ein weiterer Schwerpunkt wird die Bearbeitung der **Baukunst der Renaissance** im Gebiet der mittleren Elbe als notwendige Ergänzung der Burgenforschung sein. Die ebenfalls weiter geführte **Stadtkernforschung** wird die wechselseitigen Beziehungen zwischen Burg und Stadt als ein Hauptanliegen behandeln.

Durch Vorträge und Exkursionen gelangen die bisherigen Ergebnisse in die breite Öffentlichkeit. In den letzten Jahren hat sich ein **Burgenzentrum** gebildet. Halbjährlich finden am Kunstgeschichtlichen Institut in Halle Arbeitsbesprechungen und Burgenbesichtigungen von Burgenforschern und Denkmalpflegern auch aus anderen Gebieten Mitteldeutschlands statt. Aufgabe dieser Burgenkommission ist, die verschiedenen Forscher zum Erfahrungsaustausch zusammenzuführen, Nachwuchs einzuführen und als beratendes Gremium auch bei Verwendung und Pflege der Burgen mitzuwirken.

Anmerkungen:

- 1) Schlüter, O.: Die Siedlungsräume Mitteleuropas in frühgeschichtlicher Zeit. 1. Heft, 1952.
Arndt, J.: Kunst und Landschaft in Mitteldeutschland, in: Wiss. Veröff. des deutschen Museums für Länderkunde z. Leipzig, NF. 5, S. 31—70.
Frühe Burgen und Städte. Beiträge zur Burgen- und Stadtkernforschung. Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin, Schriften d. Sektion f. Vor- und Frühgeschichte Bd. 2. Berlin 1954.
- 2) Mitteldeutscher Heimatatlas. 2. Aufl. Leipzig 1959/60/61, Bl. 40, 39.
Riekenberg, H. J.: Königsstraßen und Königsgut in liudulfingischer und frühsächsischer Zeit, in: Archiv für Urkundenforschung 17. 1941.
- 3) Stern, L.: Zur Periodisierung der Geschichte Deutschlands im Feudalismus, in: Zschr. f. Geschichtswiss. H. 1, S. 61—110.
Timm, A.: Mitteldeutschland vor einem Jahrtausend im Spiegel der deutschen Geschichte. In: Wiss. Zs. d. Universität Halle, Ges.- und Sprachwiss. Reihe 1. 1951/52, 67—73.
Stöbe, H.: Die Unterwerfung Norddeutschlands durch die Merowinger und die Lehre der sächsischen Eroberung. In: Wiss. Zs. der Friedrich-Schiller-Universität-Jena. Jg. 6, 1956—1957 Ges.- und Sprachwiss. Reihe, Heft 1/2.
Grimm, P.: Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle-Magdeburg. Akademie-Verlag Berlin 1958.
Hans-Joachim Bastmuß: Die Entstehung des frühfeudalen deutschen Staates. Phil-Diss., Halle 1961.
- 4) Vgl. zu diesem Problem Mrusek H.-J.: Strukturwandel der hallischen Altstadt. In: Wiss. Zs. d. Univ. Halle, Ges.-Sprachwiss. X/4, S. 1071—1090, 1961.
- 5) Vgl. Wäscher, H.: Über den Stand der Burgenforschung in den Bezirken Halle und Magdeburg. In: Mitteldeutsches Land, H. 1, 1957 S. 14—20.
- 6) Mrusek, H.-J.: Deutsche Burgen und Schlösser zwischen Harz und Oder und ihre heutige Verwendung. In: Burgen und Schlösser, Zs. f. Burgenkunde und Burgenpflege, für Wehrbau, für Schloß- und Landhausbau, 1960, II., S. 28—31.
Vgl. Mrusek, H.-J.: Zur Denkmalpflege in der Deutschen Demokratischen Republik — Ergebnisse und Probleme der Wiederherstellung der Kulturdenkmale. In: Wiss. Zs. d. Universität Halle, Ges.-Sprachwiss. IX/1, S. 59—122, 1960.
- 7) Wäscher, H.: Feudalburgen in älteren Fluchtburgen und befestigten Siedlungen II. 5. Bericht über den Forschungsauftrag: Mittelalterliche Burgen des Saale- und mittleren Elbegebietes. In: Wiss. Zs. d. Univ. Halle Ges.-Sprachwiss. XI/1, S. 191—198, 1961.
- 8) Kukla, K.-H.: Die Burg Freckleben und ihre Baugeschichte. In: Wiss. Zs. d. Universität Halle, Ges.-Sprachwiss. VIII/3, S. 461—478, 1959.
- 9) Kukla, K.-H.: Burgen des Hersfelder Zehntverzeichnisses, 1958, (Manusk. im Kunstgesch. Inst. d. Universität Halle).
Vgl. Grimm, P.: Die vor- und frühgeschichtlichen Burgwälle der Bezirke Halle und Magdeburg. Akademie-Verlag Berlin 1958.
- 10) Wäscher, H.: Die Seeburg am Süßen See. 2. Bericht über den Forschungsauftrag „Mittelalterliche Burgen in Mitteldeutschland“. Wiss. Zs. d. Universität Halle. Ges.-Sprachwiss. Jg. V, H. 2, 1956.
- 11) Wäscher, H.: Burg Querfurt, Ouerfurt 1941.
- 12) Wäscher, H.: Feudalburgen in älteren Fluchtburgen und befestigten Siedlungen I. 4. Bericht über den Forschungsauftrag: Mittelalterliche Burgen des Saale- und mittleren Elbegebietes. In: Wiss. Zs. d. Universität Halle Ges.-Sprachwiss. XI/1, S. 191—198. 1961.

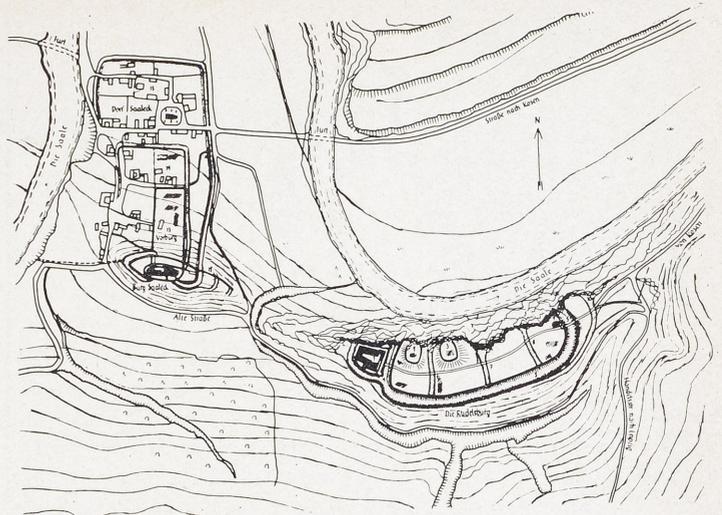
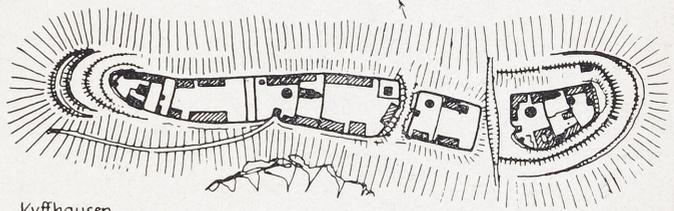
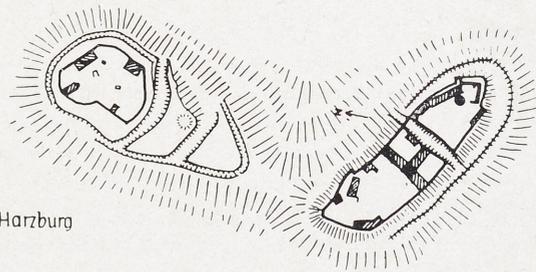


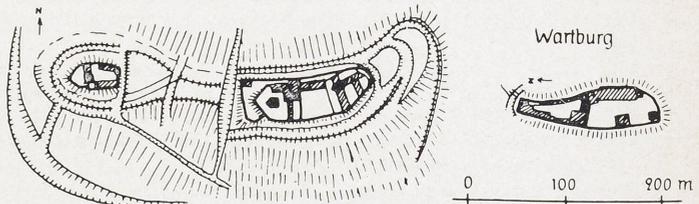
Abb. 14 Burgen Saaleck und Rudelsburg



Kyffhausen



Harzburg



Wartburg

Lauenburg

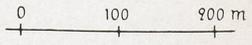


Abb. 15 Burgengrundrisse. Vergleichende Darstellung

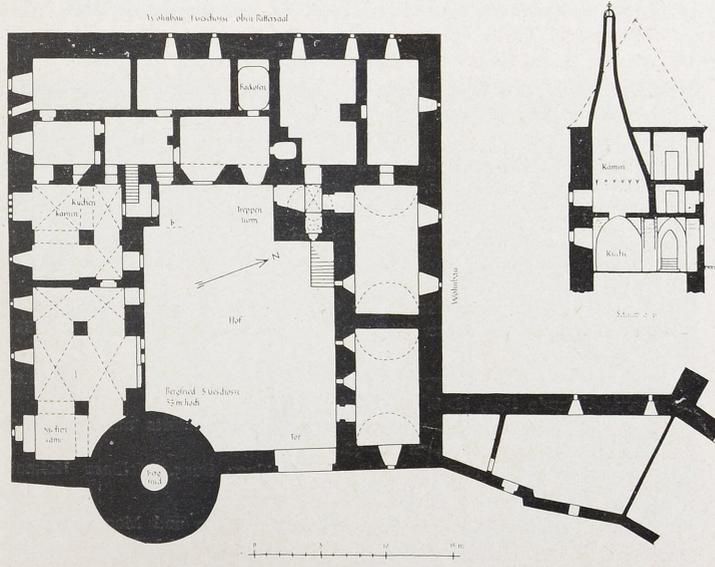


Abb. 18 Westernburg, Kastellanbau um 1200

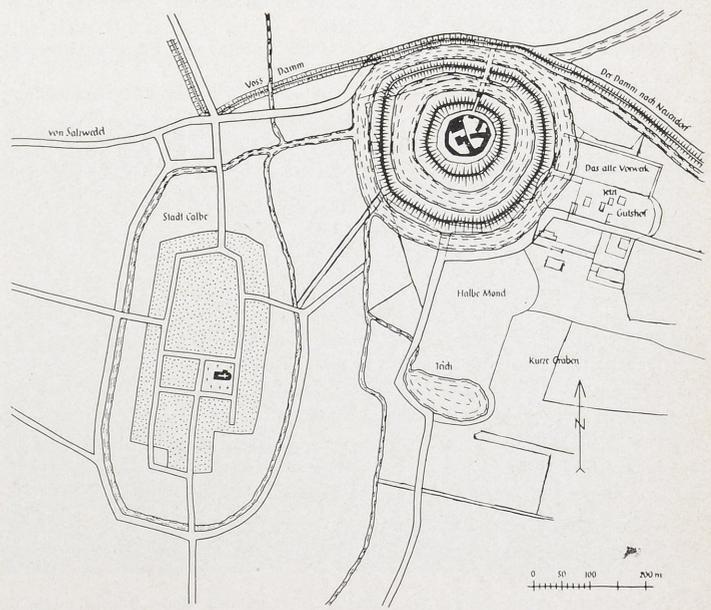


Abb. 17 Burg und Stadt Calbe/Milde

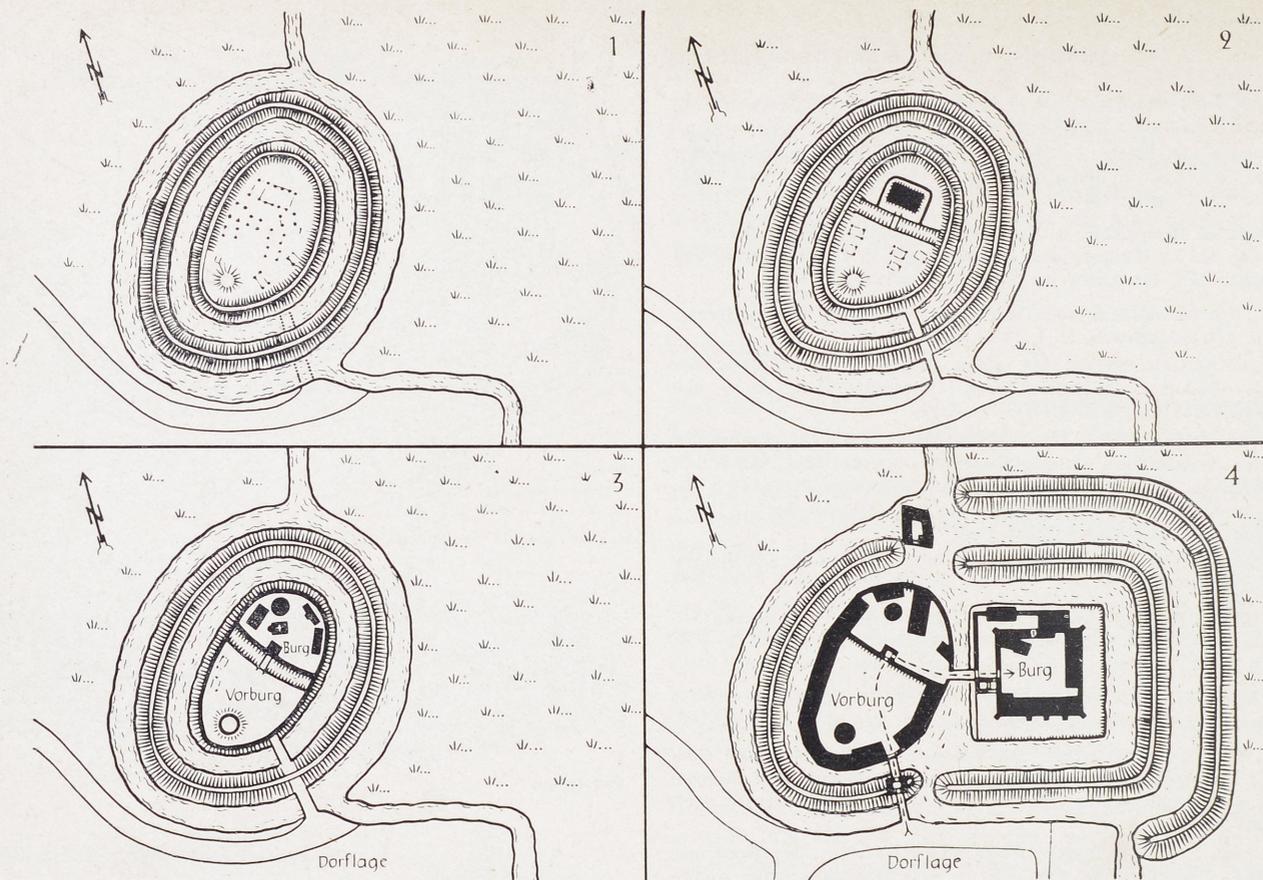


Abb. 19 Burg Gatersleben. Entwicklungsabschnitte vom 10. bis zum 12. Jahrhundert.

13) Wäscher, H.: Baugeschichte der Burgen Rudelsburg, Saaleck und Schönburg. Schriftenreihe der Staatlichen Galerie Moritzburg in Halle, Heft 13, 1957.

14) Wäscher, H.: Die Baugeschichte der Neuenburg bei Freyburg an der Unstrut. Schriftenreihe der Staatlichen Galerie Moritzburg in Halle, H. 4, 1955.

15) Wie Dr. Ing. V. Kotrba, Mitarbeiter bei der Akademie der Wissenschaften der CSSR/Prag berichtete, hat man dort nach Aufsehen erregenden Grabungen in Mähren, wo man ein „feudales Zentrum“ mit insgesamt 13 Sakralbauten fand, die Frage nach Herkunft und Bedeutung der Rundkapellen wieder aufgegriffen.

16) Grimm, P.: Stand und Aufgaben der archäologischen Pfalzenforschung in den Bezirken Halle und Magdeburg. Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Vorträge u. Schriften, H. 71, Berlin 1961.

17a) Wäscher, H.: Burg Kyffhausen, Bericht über die Vermessung der Baureste auf dem Kyffhäuser. In: Wiss. Zs. d. Universität Halle, Ge.-Sprachwiss., Jg. VI, H. 5, S. 697—706, 1955.

Wäscher, H.: Die Baugeschichte der Burg Kyffhausen, Schriftenreihe der Staatlichen Moritzburg in Halle, H. 15, 1959.

In dem Kapitel „Handwerker und Fronbauern, Bauherr und Baumeister“, in dem der Verfasser den Arbeitsleistungen beim Bau der Burg Kyffhausen nachgeht, schreibt er:

„Durch die Errechnung der zu leistenden Arbeiten können wir zugleich die Stärke der Belegschaft und die Bauzeit ermitteln.

Die Massenberechnung ergibt:

Erdbewegung	21 000 cbm
Steinbrucharbeiten	65 000 cbm
Maurer- und Steinmetzarb.	51 000 cbm
Holzarbeiten	5 000 cbm
Dacharbeiten	7 000 cbm
Transporte	71 000 Fuhren
Ausbauarbeiten	59 600 cbm umbauten Raum (ohne die Ringmauern, die oben berücksichtigt worden sind)

Für diese Arbeiten sind bei 12-stündiger Arbeit an 225 Arbeitstagen im Jahr erforderlich:

500 Mann bei einer Bauzeit von 13 Jahren

1000 Mann bei einer Bauzeit von 6½ Jahren.

Die Kostenberechnung nach dem Bauindex von 1958 ergibt eine Summe von 15,5 Millionen DM.

Die Zahlen zeigen, was der sächsische Bauer für den „Schutz“ den er durch das „Burgwerk“ beanspruchen konnte zu leisten hatte, was ihn dieser „Schutz“ gekostet hat.“

17b) Grimm, P.: Neue Ausgrabungen in der Pfalz Tilleda, Kr. Sangerhausen. Sonderdruck aus: Praehistorische Zeitschrift, 38. Bd. 1960, S. 90—110.

18) Wäscher, H.: Der Burgberg in Quedlinburg. Geschichte seiner Bauten bis zum ausgehenden 12. Jh., nach den Ergebnissen der Grabungen von 1938—1942, Berlin 1959.

19) Wäscher, H.: Rätsel um die Wiperti-Krypta in Quedlinburg. In: Von Domen, Mühlen und goldenen Reitern. Bücher für Heimatpflege, Dresden 1955. Bauuntersuchungen erfolgten 1957 vom Institut für Denkmalpflege im Zuge einer durchgreifenden Restaurierung. (Ergebnisse sind noch nicht veröffentlicht).

20) Der Verfasser vermag diese Vermutung nicht zu teilen. Der Ortsname „Memleben“ und das hier entstandene Stift (Ruine des frühen 13. Jahrhunderts noch erhalten) erscheinen ihm beweiskräftiger.

21) Wäscher, H.: Die Baugeschichte der Burg Falkenstein im Selketal. Schriftenreihe der Staatl. Galerie Moritzburg in Halle, Heft 5, 1955.

Schreyer, E.: Die Burg Falkenstein Leipzig/Jena, 1959.

22) Wäscher, H.: Die Susenburg im Harz. (Kreis Wernigerode). In: Burgen östlich und nördlich des Harzes. Wiss. Zs. der Universität Halle, Ges.-Sprachwiss. VI/5, S. 845—862, 1957.

23) Mrusek, H.-J.: Burgen im Südharz. Forschungsbericht. (In Druck).

24) Wäscher, H.: Die Baugeschichte der Burg Quedlinburg, Stecklenberg und Lauenburg. Schriftenreihe der Staatl. Galerie Moritzburg in Halle, H. 10, 1956.

25) Wäscher, H.: Burgen östlich und nördlich des Harzes. in: Wiss. Zschr. d. Universität Halle, Ges.-Sprachwiss. VI/5, S. 845—862, 1957.
Wäscher, H.: Feudalburgen in der Magdeburger Börde, Halle 1959.

26) Vogt, H.-J., W. Baumann: Untersuchungen auf der Wiprechtsburg in Grotzsch, Kr. Borna. Vorbericht, in: Ausgrabungen und Funde 5, 1960, S. 99—102.

Vogt, H.-J.: Die Wiprechtsburg in Grotzsch, Kr. Borna. Bericht über die Untersuchungen im Jahre 1960, in: Ausgrabungen und Funde 6, 1961, S. 87—91.

27) Coblenz, W.: Ausgrabungen auf dem Burgberg Meißen, in: Ausgrabungen und Funde 1960, H. 2, S. 89—94.

Küas, H.: Reste eines Burgturmes des 11. Jahrhunderts auf dem Burgberg zu Meißen, ebenda, S. 94—98.

Coblenz, W.: Die Frühgeschichte der Meißner Burg. Meißner Heimat, 1. Sonderheft 1961.

28) Wäscher, H.: Feudalburgen in den Bezirken Halle und Magdeburg (erscheint Dezember 1961 im Hentschel-Verlag Berlin, 2-bändig mit ca. 800 Abb.)

29) Mrusek, H.-J.: Habil.-Schrift 1958 (Manuskript, Druck 1962 beabsichtigt).